

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 99/100 (1932)
Heft: 15

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

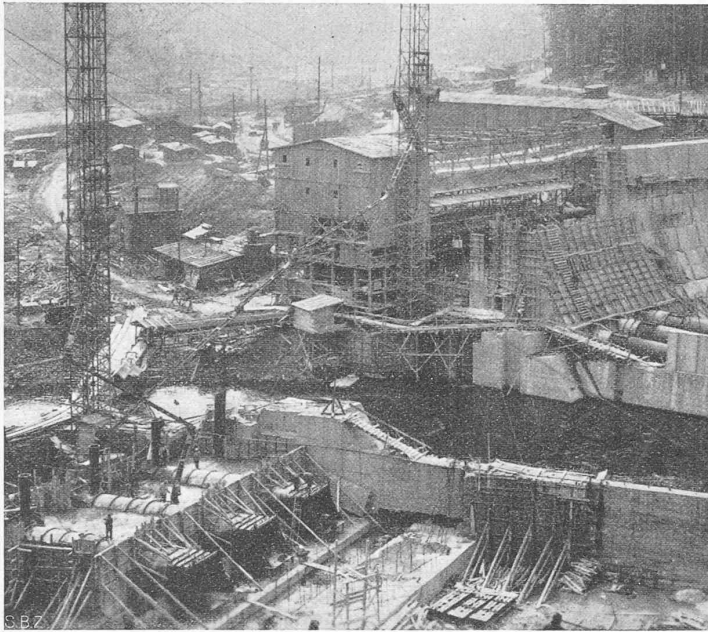


Abb. 10. Grundablässe, umgeleitete Zschopau und Druckleitungen. Betonwerk mit Giesstürmen 1 und 2.

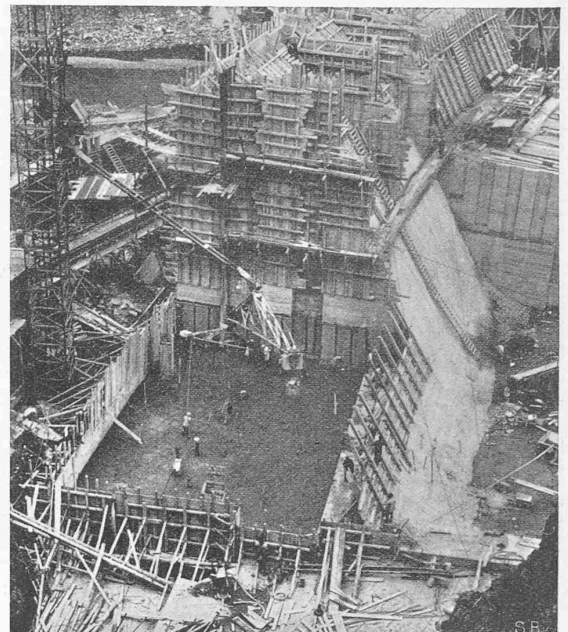


Abb. 11. Betonieren des Ueberfalles der rechten Mauerhälfte, links der Giessturm 3b.

und abwärts ermöglichten eine Trockenlegung der bereits vor der Umleitung eingebrachten Gründung dieses letzten Mauerteiles, sodass das Hochbetonieren ohne Hindernisse innerhalb vier Wochen möglich wurde. Im Dezember 1929 konnte mit dem Anstauen des Wassers begonnen werden.

Das Nichtverkleiden des Betons war nur dadurch möglich, dass er auf Grund von eingehenden Versuchen, die sich auch auf die Giessfähigkeit erstreckten, die erforderliche Kornzusammensetzung aufwies, wodurch die Dichtigkeit weitestgehenden Anforderungen entsprach und zugleich sowohl die Festigkeit als auch die Wirtschaftlichkeit der Mischung ein Maximum erreichten. Ein praktisches Hilfsmittel, um leicht feststellen zu können, ob der Beton nicht zu viel Wasser enthält, ist der den Beton verarbeitende Mann in der Baugrube: er darf nicht tiefer als bis zu den Knöcheln in den frisch geschütteten Beton einsinken, wie Abb. 11 zeigt, also nicht bis zu den Knien, wie dies oft beobachtet wird.

Die Korngrößenanteile der Betonzuschläge waren: Grubensand 0 bis 3 mm 15%, Steinsand 0 bis 7 mm 15%, Feinschlag 7 bis 30 mm 41%, Grobschlag 30 bis 60 mm 29%.

Die mittlern Betonfestigkeiten erreichten: mit 200 kg Portland-Zement + 75 kg Trass 102 kg/cm², mit 180 kg Portland-Zement + 65 kg Trass 84 kg/cm², was bei einer max. Druckbeanspruchung in der Sperre von 9 bis 10 kg/cm² eine 8,3fache Sicherheit ergibt. (Barberine 4,3- bis 7,6-fach, Wäggital 3,9-fach, Schwarzenbach 3,3- bis 6,3-fach). Bei 19° Aussentemperatur und 17 1/2° Betoneigenwärme wurde nach 80 Stunden eine maximale Abbindetemperatur von 36 1/3° festgestellt. (Berechtigung der Temperatur- und Schwindfugen!)

Zum Schluss seien noch einige Zahlen über die verarbeiteten Massen angeführt: Die vorgeschriebene Tagesleistung für Beton von 250 m³

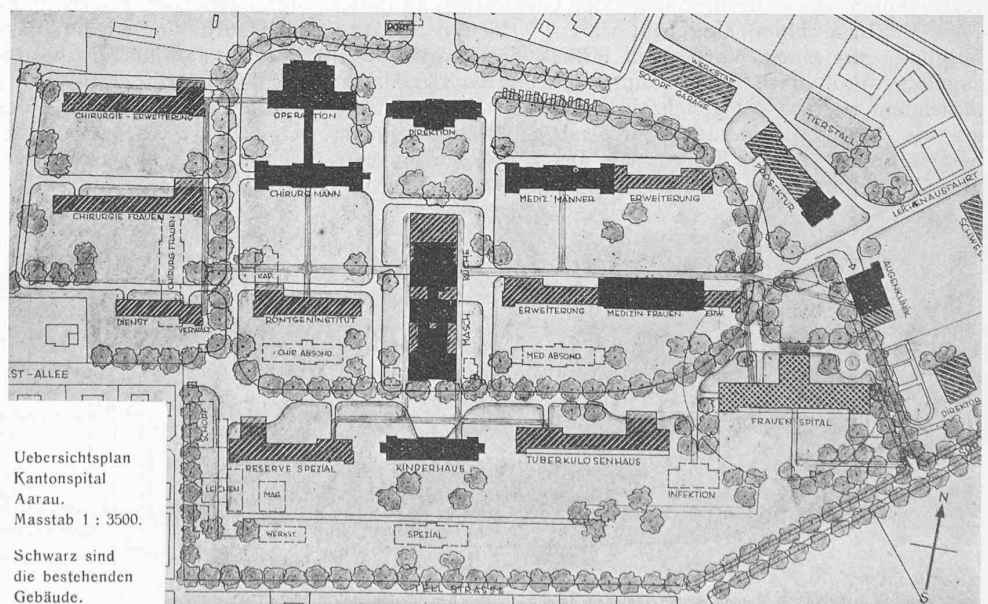
wurde bei weitem übertroffen; man erzielte Monatsleistungen von über 12000 m³ und Tagesleistungen von maximal 870 m³. Insgesamt waren 52000 m³ Erd- und 96000 m³ Felsaushub zu bewältigen. Die gesamten Betonmassen, einschliesslich der Sturzbecken usw. belaufen sich auf rund 82000 m³.

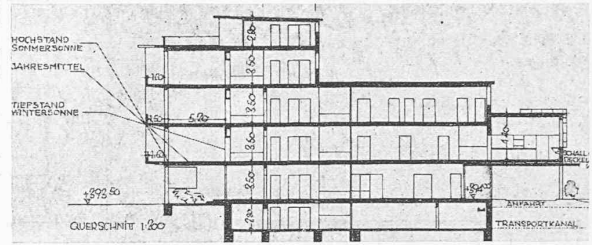
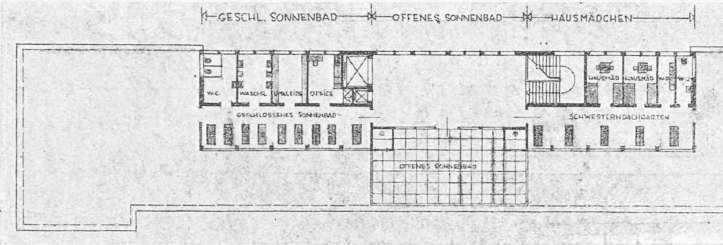
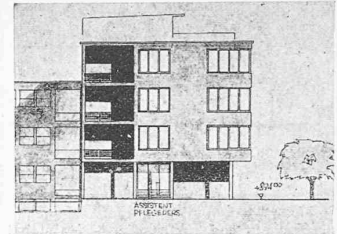
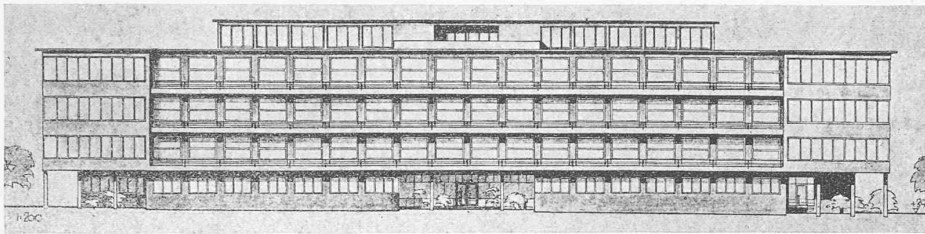
Wettbewerb für ein Frauenspital in Aarau.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes.

Die Beurteilung der Entwürfe durch das Preisgericht wurde am Donnerstag, den 18. Februar 1932 begonnen, in der darauffolgenden Woche unterbrochen und am 26. und 27. Februar in der Aula des Pestalozzischulhauses in Aarau abgeschlossen, wo die Pläne in übersichtlicher Weise ausgestellt waren.

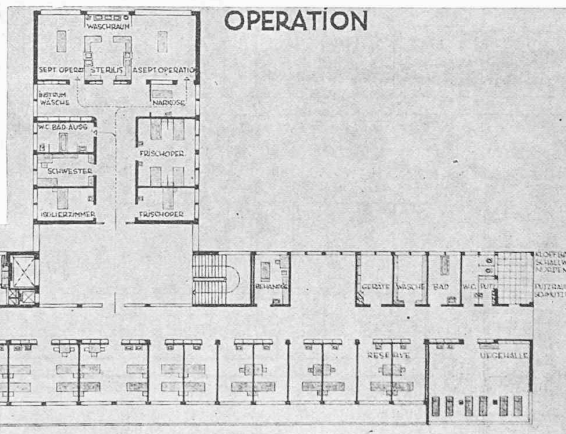
Der Beurteilung lag das Ergebnis einer Vorprüfung zugrunde, in der sämtliche 78 eingegangenen Entwürfe in Bezug auf Erfüllung folgender Programmbestimmungen geprüft worden sind: 1. Vorhandensein der verlangten Pläne. 2. Kubische Berechnung. 3. Uebereinstimmung mit den im Programm genannten besonderen Bedingungen. 4. Erfüllung des Programms in Bezug auf Zahl und





WETTBEWERB FÜR EIN KANTONALES FRAUENSPITAL IN AARAU.

I. Preis (2700 Fr.), Entwurf Nr. 54.
Gisbert Meier, Architekt, Luzern.

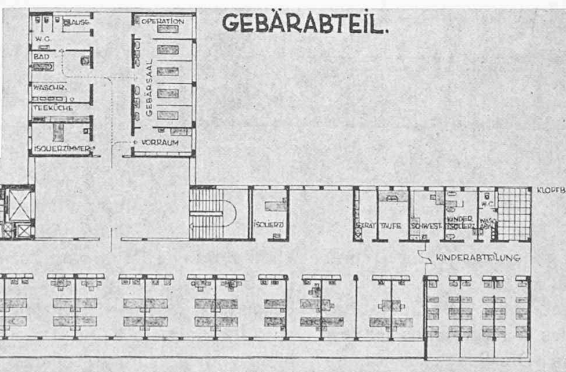


OPERATION

Grösse der verlangten Räume und Lage der einzelnen Abteilungen, Zugänge usw.

Das Preisgericht stellte fest, dass zwar verschiedene Verstösse in einzelnen Entwürfen enthalten sind, dass diese aber keinen Anlass zum Ausschluss geben können, da es sich nur um geringfügige zeichnerische Abweichungen, fehlende Darstellungen, oder nicht völlige Erfüllung des Raumprogramms handelt. — Die nicht verlangten Modelle, Photos und zeichnerischen Darstellungen wurden entfernt oder zugedeckt. — Der Bauplatz ist allen Preisrichtern durch Augenschein bekannt.

Oben Südfassade und Westfront. Darunter Grundrisse und Schnitt. Masstab 1 : 600.



GEBÄRABTEIL.

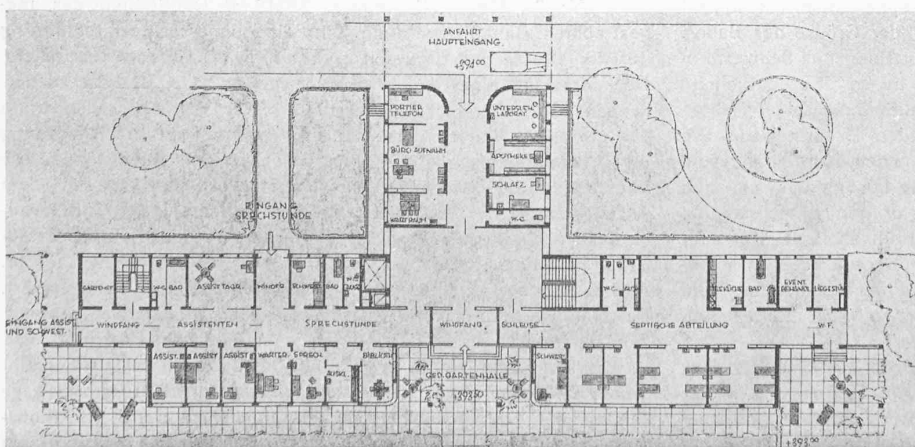
Nach einer orientierenden, allgemeinen Besichtigung wurden in einem *ersten* gemeinsamen Rundgang 15 Projekte wegen wesentlicher Mängel der Situation und auch in krankenhaustechnischer Hinsicht ausgeschieden.

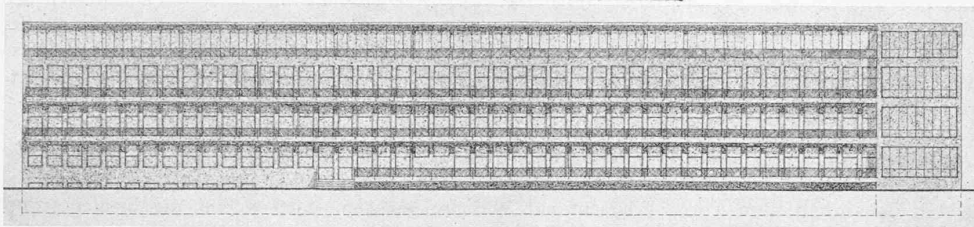
In einem *zweiten* Rundgang wurden ferner jene Projekte ausgeschieden, die trotz gewisser Qualitäten in betriebstechnischer Hinsicht, in Bezug auf die Uebersichtlichkeit und Klarheit des Baues, der Baukörper und der Hofbildung Mängel aufweisen; es sind dies insgesamt 27 Entwürfe.

Unter weitergehender Heranziehung der für den ersten und zweiten Rundgang massgebenden Richtlinien der Beurteilung mussten in einem *dritten* Rundgang nochmals 27 Projekte ausgeschieden werden.

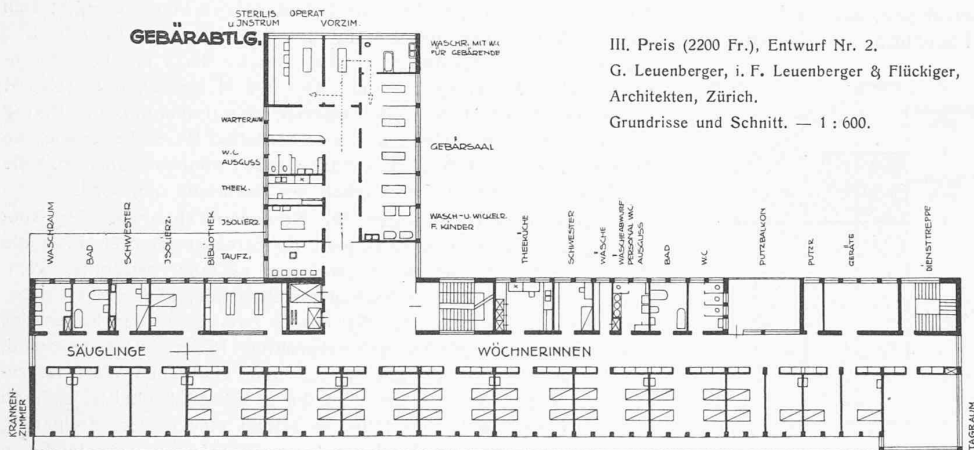
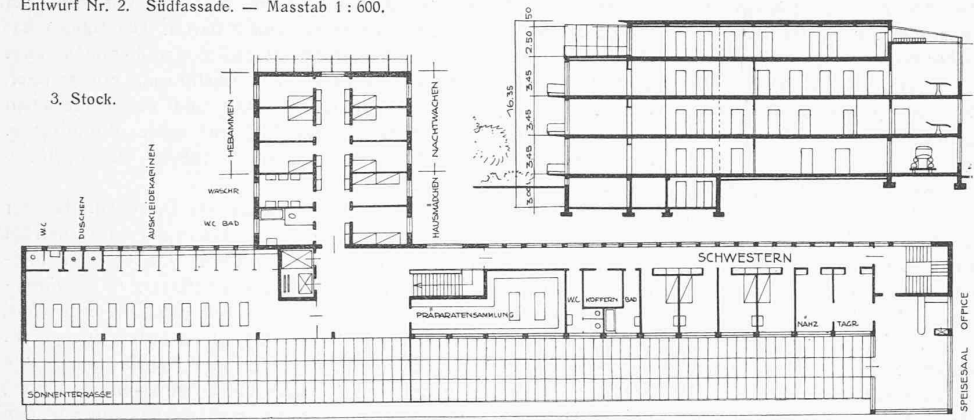
Es blieben somit in engster Wahl neun Projekte; sie wurden im einzelnen folgendermassen beurteilt. [Wir beschränken uns wie gewohnt auf die Wiedergabe der Beurteilung der hier dargestellten Entwürfe. Red.]

Nr. 54, Motto: „1000!“. Kubikinhalt 21 646 m³. Situation gut. Die Wegführung wäre unter Vermeidung des Wendeplatzes zu verbessern. Aufnahme, septische Abteilung und Sprechstunde sind richtig gelegen. Der gemeinsame Zugang für Assistenten und Schwestern ist nicht erwünscht. Erstgenannte sind

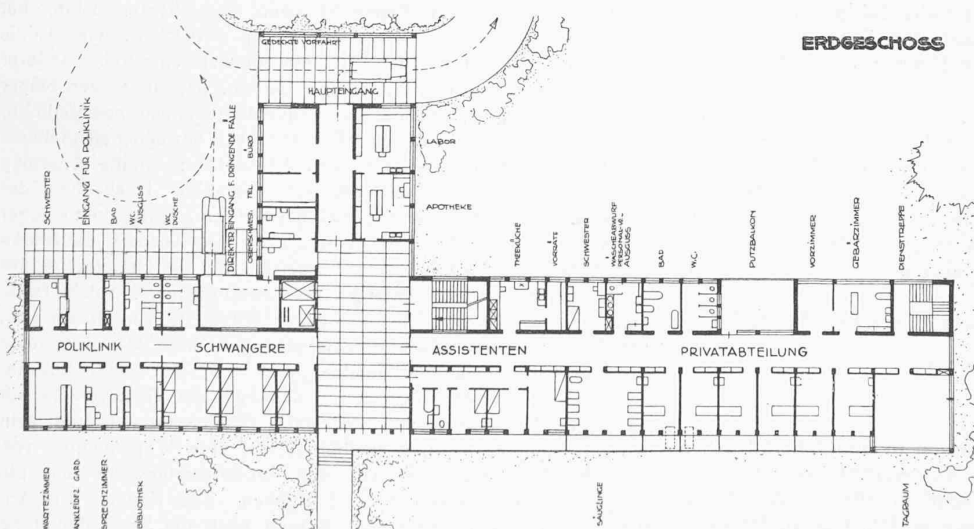




Entwurf Nr. 2. Südfassade. — Masstab 1 : 600.



III. Preis (2200 Fr.), Entwurf Nr. 2.
G. Leuenberger, i. F. Leuenberger & Flückiger,
Architekten, Zürich.
Grundrisse und Schnitt. — 1 : 600.



falsch. Schwesternquartier richtig disponiert. Dagegen ist die Präparatensammlung hinter der Sonnenterrasse ungünstig gelegen. Der Entwurf zeigt einfachen konstruktiven Aufbau. Der Vorschlag, alle Krankenabteilungen mit Schiebefenstern und davor liegenden schmalen durchgehenden Balkonen auszustatten, ist an sich anerkanntenswert, bringt aber eine wesentliche Verteuerung des Baues mit sich. (Schluss folgt).

Wer im Jahr 1930 ein Haus gebaut hat, das ihn mit Grund und Boden und allen Nebenkosten 100 000 Fr. gekostet hat, der musste schon im Moment der Fertigstellung, im Dezember konstatieren, dass die Preise inzwischen gefallen waren: Im Jahresmittel 1930 betrug der amtliche Schweizer Lebenskostenindex 152 (ohne Miete, denn die unelastische Miete verschleiert die Tendenz der Lebenshaltungskosten;

Bautätigkeit und Preisabbau.

Die Bautätigkeit eines Landes — eine triviale Tatsache — ist wesentlich davon abhängig, ob der Träger des Risiko, der Bauherr, beim Bauen sein Auskommen findet oder nicht. Kann er sein Objekt gut verkaufen, so haben Architekt und Handwerker zu tun und mit ihnen der ganze Tross der Baumateriallieferanten, der Rohstoff-Industrien und was alles mit dem Bauen zusammenhängt. Hier zeigt es sich deutlich, dass das Bauenwesen ein Schlüsselgewerbe ist — „quand le bâtiment va, tout va.“ — Wenn aber dem Bauherrn beim Verkauf seiner Häuser Schwierigkeiten erwachsen oder gar Verluste drohen, dann stellt er das Bauen ein. Und nun müssen all die Betriebe feiern, die er beschäftigt hat; die Bautätigkeit stockt.

Und heute? — Der bisher so muntere unternehmungslustige Bauherr macht ein bedenkliches Gesicht: es sind da gewisse Schwierigkeiten, ich riskiere Verluste, ich werde nicht bauen. —

Wieso riskieren nun heute unsere Bauherren Verluste?

Wir stehen im Zeichen des Preisabbaus; wer gestern Schuhe gekauft hat, hat die Schuhe zu teuer gekauft: schon heute sind sie wohlfeiler. Wer gestern einen Mantel angeschafft hat, hat ihn zu hoch bezahlt: schon heute würde er weniger auslegen müssen. Wer sich gestern ein Haus hat bauen lassen, hat zu teuer gebaut: heute würde er billiger bauen. Die billigeren Häuser von heute drücken auf den Preis der teureren Häuser von gestern.

Vielleicht ist der Preisunterschied nicht gar so gross? Der Mann sieht vielleicht unnötig schwarz? Mit etwas Optimismus, mit etwas Vertrauen wird am Ende die kleine Schwierigkeit zu überwinden sein?

Die kleine Schwierigkeit sieht folgendermassen aus: